Short-Term Risk Assessment im deutschen Maßregelvollzug: Auswahl, Adaptation und Implementierung eines Instruments zur kurzfristigen Einschätzung von Gewalt- und Aggressionsrisiken

Strukturierte Instrumente zur kurzfristigen Einschätzung von Gewalt- und Aggressionsrisiken (Short-Term Risk Assessment) sollen dabei helfen, drohende Eskalationen im Stationsalltag frühzeitig zu erkennen und möglichst nicht-restriktive, präventive Maßnahmen einzuleiten. Der bisherige Stand der Forschung zur Eignung dieser Instrumente bezieht sich überwiegend auf die Akut- und Allgemeinpsychiatrie. Welches Instrument sich für den deutschen Maßregelvollzug eignet und ob es sich unter Routinebedingungen verlässlich und praktikabel anwenden lässt, ist bislang unzureichend erforscht.

Das Promotionsvorhaben ist als Mixed-Methods-Machbarkeitsstudie angelegt und soll eine Grundlage für weiterführende Untersuchungen schaffen. Die Auswahl des Instruments erfolgt auf Grundlage eines systematischen Reviews und eines vorab festgelegten Kriterienkatalogs. Nach gegebenenfalls erforderlicher sprachlicher, kultureller und kontextueller Adaptation wird das Instrument über drei Monate auf fünf Stationen der Klinik für Forensische Psychiatrie der Universitätsmedizin Rostock eingesetzt. Vorgesehen ist ein tägliches gemeinsames Rating des Pflegeteams während der Stationsübergabe.

Die Machbarkeit wird anhand zweier a priori festgelegter Kriterien beurteilt: der Anwendungsregelmäßigkeit sowie der von den Pflegekräften eingeschätzten Akzeptanz, Angemessenheit und Durchführbarkeit, erhoben mit den deutschen Fassungen von AIM, IAM und FIM (Kien et al., 2021; Weiner et al., 2017). Vor und nach der Erprobung werden die Pflegekräfte dazu befragt, wie sie ihre Aufmerksamkeit für kurzfristige Risikoentwicklungen und ihre Sicherheit bei Entscheidungen einschätzen. In Fokusgruppen werden ihre Erfahrungen sowie Bedingungen, die die Implementierung erleichtern oder erschweren, näher betrachtet. Es wird explorativ untersucht, ob höhere Risikowerte mit kurzfristigen Eskalationsereignissen und restriktiven Maßnahmen sowie mit der Dokumentation präventiver Maßnahmen zusammenhängen. Zusätzlich kodiert das Studienteam retrospektiv aus der Routinedokumentation die Verhaltensschwere und Eingriffsintensität nach den Dundrum Restriction, Intrusion and Liberty Ladders (DRILL; Kennedy et al., 2020). Dadurch lässt sich prüfen, ob klinische Reaktionen in einem nachvollziehbaren Verhältnis zum Verhalten und zur vorausgehenden Risikoeinschätzung stehen.